

Heinz Bellen † und Heinz Heinen (Hrsg.), **Bibliographie zur antiken Sklaverei**. Im Auftrag der Kommission für Geschichte des Altertums der Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz) neu bearbeitet von Dorothea Schäfer und Johannes Deißler auf Grundlage der von Elisabeth Herrmann in Verbindung mit Norbert Brockmeyer erstellten Ausgabe, Bochum 1983. Forschungen zur antiken Sklaverei, Beiheft 4. Zwei Teilbände. Franz Steiner, Stuttgart 2003. XIII und 623 Seiten sowie VIII und 186 Seiten.

Im Jahr 1950 begründete Joseph Vogt an der Mainzer Akademie der Wissenschaften das Arbeitsvorhaben »Forschungen zur antiken Sklaverei«, mit dessen Hilfe versucht werden sollte, zur marxistisch geprägten Sklavereiforschung in den Staaten des Ostblocks ein westliches Gegenbild zu entwerfen. Zu diesem Zweck wurde neben einer Reihe »Forschungen zur antiken Sklaverei« und einer weiteren »Übersetzungen ausländischer Arbeiten zur antiken Sklaverei« schließlich, um einen Überblick über die bestehende Forschung zu schaffen, eine »Bibliographie zur antiken Sklaverei« begründet, die 1971 erstmals erschien (N. Brockmeyer, Bibliographie zur antiken Sklaverei, hg. v. J. Vogt [Bochum 1971]) und später deutlich erweitert und mit verändertem Zuschnitt von Gliederung und Register neu herausgegeben wurde (N. Brockmeyer / E. Herrmann, dass., 2 Bde., hg. v. H. Bellen / J. Vogt [Bochum 1983]) Nach zwanzig Jahren hat die Mainzer Akademie nunmehr eine grundlegend überarbeitete Ausgabe dieses Hilfsmittels zur Sklavereiforschung herausgegeben. Dass auch nachdem die marxistische Geschichtswissenschaft weitgehend an Einfluss verloren hat, das Interesse an diesem Thema nicht erlahmt ist, zeigt sich vor allem im deutlich gewachsenen Umfang dieser Neuausgabe. Erfasste man 1983 über fünftausend Titel, so besitzt die Bibliographie nun nicht weniger als das Doppelte an Einträgen.

Die Neuausgabe der Bibliographie zur antiken Sklaverei besteht aus zwei Teilbänden, von denen der erste die eigentliche Bibliographie, der zweite ein Abkürzungsverzeichnis und das Register enthält. Die Bibliographie gliedert sich im wesentlichen wie die von Herrmann besorgte und 1983 erschienene Ausgabe: I. Sklaverei als Forschungsproblem (S. 3–101); II. Antike Quellen zur Sklaverei (S. 102–171); III. Geschichte der antiken Sklaverei (chronologisch-regional) (S. 172–285); IV. Sklavenaufstände und Räuberunwesen (S. 286–317); V. Sklaverei im Rahmen der Gesellschaft (S. 318–421); VI. Sklaverei in Staat und Verwaltung (S. 422–433); VII. Sklaverei in der antiken Wirtschaft (S. 434–480); VIII. Rechtsfragen zur antiken Sklaverei (S. 481–565); IX. Freilassung und Freigelassene (S. 566–599); X. Sklaverei in der antiken Theorie (S. 600–626). Lediglich die Benennung von Abschnitt VI weicht dabei von der Ausgabe aus dem Jahr 1983 ab, in welcher er noch mit »Sklaverei als soziale Erscheinungsform« überschrieben war. Veränderungen in den Forschungsschwerpunkten in den letzten Jahren zeigen sich vor allem durch abweichende Zuschnitte innerhalb dieser Kapitel.

Problematisch bleibt – wie bei allen klassischen gedruckten Bibliographien – die Zuordnung einzelner Titel zu Sachbereichen, was sich in der großen Anzahl von Querverweisen unter den einzelnen Abschnitten äußert.

Der zweite Band enthält Abkürzungsverzeichnis und Register, welche die Suche nach Stellen, griechischen und lateinischen Begriffen, Geographica, Sachen, Namen und modernen Autoren ermöglichen. Vor allem das im Gegensatz zur letzten Ausgabe neu hinzugefügte Stellenregister erweist sich dabei als Gewinn.

Wenn auch an der Bedeutung einer solchen Erfassung der Arbeiten zur antiken Sklaverei an sich ebenso wenig gezweifelt werden kann wie an der hervorragenden Ausstattung der beiden Bände, so stellt sich dennoch die Frage, ob die gewählte Form der gedruckten Bibliographie noch zeitgemäß ist. Gerade bei der Menge jährlich hinzukommender Arbeiten besitzt diese Form der Aufbereitung den Nachteil, sehr rasch zu veralten. Dies zeigt sich schon in dem Ausmaß des Bibliographie-Updates, das die Mainzer Akademie der Wissenschaften im Internet als PDF-Datei zur Verfügung stellt und dessen halbjährliche Aktualisierung geplant ist. Insofern ist die Planung einer online zur Verfügung stehenden Datenbank, wie sie auf der leider nicht intensiv gepflegten Homepage zumindest angekündigt wird, sehr zu begrüßen.

Bonn

Jan Timmer